Eidg. geprüfte Piraterie : Arteplage Mobile du Jura

Autor(en): **Locher, Adalbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-121924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eidg. geprüfte Piraterie

Die Arteplage Mobile du Jura ist schiffbautechnisch ein kleines Meisterstück, ihr Design findet weitherum Lob. Dass zum Schluss Zeit und Geld das Konzept diktierten, hat für einmal nicht geschadet. Was sich auf dem Piratenschiff abspielt, muss man augenzwinkernd sehen: Zwischen das Klirren von Säbeln und Enterhaken platzen auch reichlich Knallerbsen.

Text: Adalbert Locher
Fotos: Derek Li Wan Po

1

: Zum Schluss wurde es eine Expo-typische Hauruckübung. Erst im Januar 2000 konnte sich das Team um Juri Steiner mit einem abgesegneten Auftrag an die Arbeit machen. «Der Zeitdruck hat sich positiv auf die Entscheidungsfindung ausgewirkt», umschreibt Ingenieur Clemens Dransfeld von Dyne Design in Niederlenz diplomatisch den geglückten Endspurt. Die Schiffbauingenieure von Naval Architecture Stadelmann/Bolinger aus Luzern hatten zusammen mit Dyne für die schwimmende Bühne nicht weniger als sechs Varianten durchgerechnet, vom schlüsselfertig gekauften Iris-Boot über Zweirumpfvarianten bis hin zu einem Schiff, das gerade mal für die 159 Expo-Tage ausgelegt und dann verschrottet worden wäre. Ausser der vorgerückten Stunde verhalf dann auch der Kostendruck den Expo-Managern zur Wahl der Kiesbarke ‹La Poissine›, auf gut Schweizerdeutsch ‹Ledischiff›. Das Schiff wurde in Grandson innert elf Monaten umgebaut, nach dem Konzept von Mésarchitecture um Didier Faustino und Pascal Mazoyer. Das Pariser Büro hatte den Wettbewerb gewonnen, den die Expo durchgeführt hatte. Den Ausschlag hat laut Dransfeld unter anderem gegeben, dass Faustino und Mazoyer die Aufgabe auch schiffbautechnisch am besten lösten, während andere Wettbewerbsteilnehmer sich zu wenig auf die besonderen Gegebenheiten eingelassen hatten.

Schiefer Rumpf

Ausser den bewilligungstechnischen Rahmenbedingungen – das Schiff musste die Kontrolle des Bundesamts für Verkehr passieren – war auch zu berücksichtigen, dass der schon ältere Schiffskörper mit Baujahr 1964 alles andere als plangenau war. Die vorgeschlagene Stahlskelett- beziehungsweise Elementbauweise der Aufbauten eignete sich daher am besten, um von den Stahlbauern in minuziöser Feinarbeit auf den Rumpf gepasst zu werden. Ein weiteres Plus dieses Konzepts war seine Wandelbarkeit. So kann die rote Kiste, die das Kleintheater enthält, in wenigen Stunden zur offenen Bühne umgebaut werden, zum Beispiel für ein Orchester, das für Publikum an Land spielt. Mit der steuer- und backbords vollverglasten Bar im Heck spielen die Architekten auf Containerschiffe an. Ihre Farbe Weiss und die gerundete Kontur stimmen mit der Formensprache der Reling überein. Diese umfasst das Schiff einem Käfig gleich und gibt ihm eine klare Kontur. Die Sichtbehinderung musste aus Sicherheitsgründen in Kauf genommen werden.

Nicht auf Anhieb sichtbar sind technische Raffinessen. So lässt sich der Bühnenboden absenken und das Steuerhaus ist in der Höhe verstellbar, um Brücken passieren zu können. Video-Monitoren helfen dem Steuermann beim Manövrieren, denn die Aufbauten verstellen ihm den Blick auf Bug und Heck. Auch den Operateuren der drei Kräne stehen auf ihren Drehgestellen Monitore zur Verfügung. Im Schiffsbauch unter der Bühne finden bisweilen kleine Ausstellungen sowie die mitunter umfangreichen technischen Anlagen Platz. So brauchte es für das Konzert mit hundert Handys mehrere mannshohe Hochleistungsrechner, die gerade noch knapp in den niedrigen Raum passten.

Schlitzohrige Revolutionsbeamte

Inhaltlich steht das Konzept unter Schlagworten wie Ungehorsam und Piraterie, die Arteplage Mobile du Jura spielt in der offiziellen Terminologie die Rolle des Jokers und Trouble-fête. Unter den sieben Galionsfiguren sind

2

etwa der Guerillaführer Che Guevara und der Totenkopf als Emblem der Piraten, aber auch die Helvetia, Andy Warhol oder der Kapitalist. Als Hommage an den Gastgeberkanton Jura zierte eine Zeit lang auch ein Freibergerpferd die Bugspitze. Dennoch zeigen sich die Jurassier gegenüber ihrer zugedachten Rolle an der Expo eher reserviert, sie scheinen nach wie vor ihre eigene Revolution zu pflegen. Die Bewohner des jüngsten Schweizer Kantons gehören gemäss Besucherstatistik jedenfalls zu jenen, die sich am wenigsten an der Expo blicken lassen. Vielleicht ist ihnen das Wortgeklingel mit Protestsong-Festival, Piraterie, Computer-Hackern, Graffitisprayern, Shooting Bourbaki und wie die Programmpunkte alle heissen, doch nicht ganz geheuer. Zu Zeiten, als die jurassischen Sezessionisten ‹Béliers› (Widder, Sturmbock) die Insignien des verhassten Kantons Bern besudelten und Denkmäler vom Sockel kippten, wurde die Revolution oder der Freiheitskampf noch nicht vom Staat beziehungsweise von Sponsoren bezahlt. Das mag die Alt-Revoluzzer misstrauisch stimmen.

Bundesräte an Bord

Und auch wenn Alt- und amtierende Bundesräte (Adolf Ogi und Moritz Leuenberger) sowie Prominenz wie Shawne Fielding oder Ursula Andress das Piratenschiff entern, riecht es nicht unbedingt nach Pulverdampf, sondern eher nach populistischen Knallerbsen. Diesen Tanz auf Messers Schneide tanzen die Programmmacher mit spitzbübischem Vergnügen. «Das implantierte Organ einer (selbst)kritischen Reflexion ist ein Novum in der Geschichte der Landesausstellungen und birgt trotz aller Freiheiten das Risiko aller Hofnarren und subventionierten Rebellen, sich durch allzu unverschämte Spielereien das Wohlwollen des Königs zu verspielen», liess die Programmequipe beim Stapellauf verlauten. Was sich schon bald bewahrheiten sollte: Steiners Leute bekamen eine Lektion in Staatsräson. Nachdem sich die jurassische Polizeigewerkschaft von einem Computerspiel düpiert fühlte, weil ein Icon «Fuck the police» hiess und Polizisten mit Lasern verscheucht wurden, kam es zu Demarchen der Polizeidirektoren des Kantons Jura und Neuenburg, worauf die Expo-Direktion das Spiel absetzte. Dieses hatte zum Ziel, die in den Seen versunkene sechste Arteplage zu finden, in der das viele Expo-Geld verlocht wurde. Nun werden wir wohl nie erfahren, wohin es geflossen ist … •

1 Aus der Not eine Tugend gemacht: Die markante Reling gibt dem Schiff Kontur.

2 Theaterkiste, Barcontainer, Reling, Kräne: ‹La Poissine› ist klar gegliedert.

Arteplage Mobile du Jura

--> Konzept: Expo.02 und Ministerium für Wirtschaft und Zusammenarbeit des Kantons Jura
--> Chef Arteplage: Juri Steiner
--> Schiffsdesign: Mésarchitecture, Paris, Didier Faustino, Pascal Mazoyer
--> Ingenieure: Generalplanerteam Dyne Design, Niederlenz; Naval Architecture Yacht Design Stadelmann/Bolinger, Luzern
--> Schiffbau: MLG Metall und Planung, Donato Gregorio, Bern; Sables & Graviers La Poissine
--> Lichtdesign: François Magos und Yann Kersalé, Paris
--> Klangarchitektur: Andres Bosshard
--> Technische Leitung: Opan Concept, Neuenburg
--> Betreiber: Navigation Lacs de Neuchâtel et Morat

Technische Daten

--> Kiesbarke ‹La Poissine›, 1964
--> Länge 37 m, Breite 10 m, Tiefgang 1,5 m
--> Plattform 300 m² für 120 bis 150 Theaterbesucher; zugelassen für 222 Passagiere, 12 Besatzungsmitglieder
--> Dieselmotor 150 PS
--> Umbaukosten inkl. Infrastruktur: ca. CHF 3 Mio.